

Bericht 1958 über Aufnahmen auf den Blättern Puchberg/Schneeberg (75) und Neunkirchen (105.)

VON BENNO PLÖCHINGER

Das Arbeitsgebiet gliedert sich in das südliche, im Grenzbereich der Grauwackenzone gelegene Kalkalpin N Priggwitz und dem im Bereich der Dürren Wand gelegenen, nördlicheren Kalkalpenabschnitt zwischen dem Pfennigbacher und dem Pernitzer Becken. Die Aufnahmen hatten wie die im Vorjahr auf jenen Blättern durchgeführten Kartierungen Vergrößerungen im Maßstab 1 : 10.000 zur Unterlage.

a) Bereich N Priggwitz.

Der im vergangenen Jahr von Würflach bis zur Fuchsleiten kartierte, schmale, SSW-streichende Aufbruch tiefanisischer Gesteine innerhalb des Verbreitungsgebietes der Schneebergdecke wurde in Richtung zum Gahnspalt weiter verfolgt. Er schwenkt an der Fuchsleiten in die OSO-Richtung ein und erweitert sich am „Auf dem Hals“ auf eine rund 1200 m breite Zone.

Wie bisher, so werden auch weiterhin die dünnbankigen Gutensteinerkalke und -dolomite der Aufbruchzone beidseitig von gelber Rauhwacke und Kalkmylonit begleitet, so an der Jagdhütte zwischen den Koten 926 und 977, an der roten Markierung im Graben N der weit ausholenden Spitzkehre der Gahnstraße und besonders mächtig N parallel zum Klausgraben. Während am Fuchsleiten-O-Fuß noch eine größere Dolomitpartie den Gutensteinerkalk ablöst, ist der Dolomit O davon nur mehr in geringem Maße vorhanden: In einer steil NNW-fallenden Scholle an der Mündung des Schneidergrabens, in den Gräben am S-Fuß der Fuchsleiten und SO der Kote 977.

Durch das N-Fallen der Gosauergel unter die Rauhwacken und Gutensteinerkalke, wie man es S der Fuchsleiten, wenige 10 m N des Eisenglimmerabbaues an der ersten großen Gahnstraßenkehre, sieht, wird deutlich, daß die weiträumige Aufpressung nachgosauisch erfolgte. Man kann sie der parallellaufenden, von H. P. CORNELIUS für nachgosauisch gehaltenen, Emporhebung und Öffnung des Hengstfensters gegenüberstellen.

Gosauablagerungen treten vom genannten Vorkommen S der Fuchsleiten bis N von Priggwitz in einer für die Großtektonik bedeutenden Stellung auf. In ihrem nördlichen Teil trennen sie die Gesteine der Schneebergserie von jenen des Floreanikogels, einer komplizierten Mischzone paläozoischer und mesozoischer Gesteine (vgl. Bericht 1957).

Die gelblichbraunen und fleischroten Flaserkalke des Floreanikogels werden wie die faziell zum Teil vollkommen gleichen anisischen Flaserkalke im Abschnitt Gasteil — Priggwitz und des Gösing-SO-Fußes von gelber, stellenweise vererzter Rauhwacke und Breccie unterlagert. Die Breccie, welche an der blauen Markierung der Floreanikogel-N-Seite auftritt, beinhaltet rote und grüne Werfener Schiefer als Komponenten, so daß es sich auch deshalb gewiß um ein triadisches Gestein handelt.

Längs der Bewegungsbahn der Rauhwacken und Kalke über den dunklen kieselsäurereichen Schiefen des Floreanikogels (Floreanischichten) findet sich gelegentlich eine mit Kieselsäure durchtränkte Rauhwacke. Diese Floreanischichten mit den in ihrem Liegenden auftretenden, bunten Radiolariten und weißen, kristallinen Kalken mögen mit H. MOHR (1922) paläozoisch sein.

Im Profil der roten Markierung W Gasteil werden bunte, glimmerreiche Werfener Schiefer mit bis dezimetermächtigen, kalkigen Zwischenlagen gegen das Hangende von grünlichgrauen bis braunen Werfener Kalken mit vererzter Rauhwacke und graugrünen Werfener Schiefen überlagert. Hangend folgen die gelblichen bis rötlichen Flaserkalke und heller, bunt durchaderter Wettersteinkalk. Harte, schwarze Mergelschiefer (Partnachmergel?) treten nur N von Priggwitz, O des zur Pottschacherhütte führenden N—S-Grabens auf.

Wegen der faziellen Eigenart der Flaserkalke des Gösing, des Floreanikogels und der Zone W Gasteil sowie wegen der durch den Gosauzug deutlich gemachten Trennung von der Schneebergserie ist man geneigt, diese als Elemente einer Hallstätter Entwicklung zu sehen.

Zur über der Randzone N Priggwitz transgredierenden Gosau gehören Basiskonglomerate, molluskenführende, gelblichbraune Sandkalke, Orbitoidensandsteine und S der Pottschacherhütte auch weiche, graue Mergel. In den Sandkalken finden sich W Gehöft Wernhardt *Tapes fragilis* (d'Orb.), *Neithea grypheata* (Schlotheim), f. typ., *Cucullaea zimmermanni* Andert und *Neithea grypheata* (Schlotheim), var. *quinquecostata* (Sowerby). Das sind durchwegs Arten, welche VAN DER WEIJDEN (1943) aus dem Maastricht der Hervenschen Kreide bekanntgemacht hat. Die zuletzt genannte Form besitzt dort Leitwert für die höchste Zone.

Die N—S-streichende Gosauzone N Priggwitz verjüngt sich gegen den Klausgraben auf wenige 100 m Breite und ist dort mit steil O-fallenden Wettersteinkalkschollen verschuppt. Auch die Querstellung und Verschuppung der triadischen Anteile des Floreanikogels mag in Analogie dazu nachgosauisch erfolgt sein, während die Prebichlschichten seiner S-Flanke das alte O—W-Streichen fast beibehalten haben.

b) Bereich zwischen Pfennigbacher und Pernitzer Becken.

Im Pfennigbacher Becken sind an der Überschiebungsfläche der hochalpinen Serien über die Gesteine der Ötscher Decke gipsreiche Werfener Schichten angehäuft.

H. P. CORNELIUS vermutet, daß ein großer Teil derselben von der Schneebergserie des Himberges zu trennen und der Hallstätter Serie des Hohe Wand-Systems zuzuordnen ist. Die aus wechselnd hellgrünem und zartvioletter Werfener Sandstein aufgebauten Hügel O Pfennigbach gehören zweifellos noch zur Schneebergserie, so daß die Überschiebungslinie der Schneebergdecke jedenfalls erst N davon verläuft.

Innerhalb der skythischen Ablagerungen des Pfennigbacher Beckens liegt N der Puchbergstraße eine 30—40 m mächtige, NO-streichende, offenbar steil NW-fallende Lage eines dunklen, rostig anwitternden Kalkes. Weil er den ebenso gegen NW herabgebogenen Gutensteinerkalken des Himberg-N-Fußes anzugliedern ist, kann man ihn noch der Schneebergserie zureihen.

Deshalb sind die kleinen, von Rauhwacken begleiteten, NO-streichenden Dolomitschollen im Bereich des Gipstagsbaues Pfennigbach zusammen mit den gipsreichen Werfenern vielleicht doch zur Schneebergdecke zu stellen.

Exotikreiches Gosaukonglomerat legt sich sowohl über die Werfener Schichten des nördlichen Puchberger Beckens als auch über die Dolomite des Haltberges (Ötscher Decke). Am Haltberg-S-Fuß treten — wie schon H. P. CORNELIUS erkannte — bunte Werfener Kalke auf.

An der Straße zwischen Ascherkreuz und Apfler sieht man in ausgezeichneten Aufschlüssen die Gesteine des Haltberges zunehmend steil gegen OSO unter die Gesteine des Hutberges (Hallstätter Serie) einfallen. Es sind Kössener Schichten, Liasfleckenmergel (W Kote 523) und bunte Cephalopodenkalke mit *Phylloceras nilssoni* Héb. Den Kössener Schichten wurden je 5 Exemplare von *Waldheimia norica* Sueß und *Rhynchonella subrimosa* Schaffh., 3 Exemplare der *Terebratula piriformis* Sueß, je 1 Exemplar der *Waldheimia elliptica* Zugmayer, *Terebratula woehrmanniana* Bittner, *Terebratula gregaria* Sueß, *Rhynchonella ex aff. jiggeri* Bittner, *Alectryonia cf. haidingeriana* Emmr. und *Halobia sp.* entnommen.

Vorwiegend kieselige und bunte, belemnitenführende Kalke streichen gegen NO bis zur Straße S „In der Sulz“. Sie ruhen im O dem NW-fallenden Dachsteinkalk der Kote 642 auf, der zur Dachsteinkalkmasse der Erhebung „In der Sulz“ gehört. An der S-Seite derselben zeichnet sich an den Felsabstürzen der Beginn einer bedeutenden WNW-streichenden Querstörung ab, welche beim Gehöft Haselbauer vorbei zur Dürren Wand (S Ganermannhütte) streicht und deren N-Flügel gegen NW verworfen und im O-Teil etwas gehoben erscheint. Diese Verwerfung mag den anormalen Kontakt des Kalkklotzes „In der Sulz“ mit den bunten Liaskalken und Liasfleckenmergeln N Gehöft Nußberg und das Auftreten von Rauhwacken

und Spuren von Werfener Schichten zwischen Lehen und Ob. Miesenbach erklären. Gesteinsbeschaffenheit und die normale Auflagerung von bunten Juragesteinen an der O-Seite sprechen jedenfalls gegen eine Zugehörigkeit zur Hallstätter Einheit, wie man nach der Spezialkarte vermuten möchte.

N Lehen ist als NO-Ausläufer der „In der Sulz“-Scholle abermals Dachsteinkalk aufgeschlossen. Er wird hier durch einen NO-Bruch von einem bunten, gegen NNO auf 700 m bis O Miesenbach zu verfolgenden, bunten Liaskalk und liegenden Kössener Schichten abgesetzt.

Der NO-streichende, vom Nußberg (Kote 873) zum Ungerberg (Kote 778) reichende Dachsteinkalksporn ist als eine der Dürren Wand parallellaufende Aufwölbung zu werten. Sie ist gegen NW einer einige Kilometer langen Mulde aufgeschuppt, in der sich vor allem die dunklen Kössener Mergelkalke, aber auch dunkelgraue spätige Liaskalke, graue Liasmergel, bunte Jurakalke und kieselsäurereiche Mergelkalke und -schiefer erhalten haben. So sind z. B. an der Straße Frohnberg—Ungerberg in 600 m Seehöhe 60° NO-fallende, knollige, belemnitenführende Kalke, sowie kieselige, grünliche und rötlichgraue Mergelschiefer und dichte braune Mergelkalke aufgeschlossen.

Eine Störung mit gegen NW verworfenen Flügel zeichnet sich S des Marters- und Ungerberges ab. Zwischen Ungerberg und Frohnberg steht die Ruine Frohnberg auf einem von Gosaugrundkonglomerat umgebenen Block bunten Hallstätter Kalkes.

W Balbersdorf, zwischen der Kote 562 und der Säge, tritt an der W-Böschung des Miesenbachtals unter der weiträumigen Gosaukonglomeratüberdeckung eine nur wenige 100 m mächtige, steil NW-fallende Gesteinsserie zutage, die vom Rhät bis in den Malm reicht. Es sind Kössener Mergelkalke, graue liasische Mergelschiefer, bunter Crinoidenkalk, bunte, kieselige Mergel mit Radiolariten, schließlich ein nur wenige Meter mächtiger, gelblichbrauner Malmkalk. Knapp N davon liegt W der Säge und des Kaufhauses Toifl eine Dolomitscholle darüber. Wahrscheinlich ist es eine Hallstätter Scholle. Sehr schön ist an ihr der Transgressionskontakt der aufruhenden Gosau aufgeschlossen.

W zwischen Balbersdorf und Miesenbach breitet sich die NNO-streichende „Frohnberger Gosaumulde“ aus. Nur an der Villa Wittgenstein tritt innerhalb ihrer Grundkonglomerate ein Dachsteinkalkfels zutage, der dem Dachsteinkalk im Hangenden des Dolomits die Kote 531 angegliedert werden kann. Die kohleflözführenden Schichten mit ihren Actaeonellenkalkbänken, wie sie nächst WH. Frohnberg auftreten, sind zweifellos dem Campan zuzuordnen, die O Waidmannsfeld aufgeschlossenen, braunen Gosausandsteine und bunten Mergel (S Kote 546) hingegen dem Maastricht. O Waidmannsfeld dürfte das Campan auf eine nerieneenführende Sandmergellage beschränkt sein. Der mikropaläontologische Entscheid kann noch nicht angeführt werden. Auch die Ergebnisse, welche die gelblichbraunen, seeigelführenden Gosaukalke und den Gesamtbau des Kitzberges betreffen, sind erst später mitzuteilen. Vorweggenommen mag nur sein, daß hier, im Gegensatz zur Auflagerung der Gosauschichten über verschiedene Schichtglieder zweierlei Deckeneinheiten, wie man sie S des Waidmannsbaches beobachten kann, ihre Transgression nur über einen dem Gosaukalk ähnlichen, klüftig-spätigen, hellbraunen Malmkalk erfolgt sein dürfte.

Von der Frohnberger Halt über Waidmannsfeld zur Ochsenheide breiten sich Pannonglomerate aus. Im Pernitzer Einbruchsbekken werden sie offenbar von sandigen, glimmerreichen Pannontegeln überlagert, bzw. auch seitlich abgelöst. Ein Grundaushub zeigt sie an der Terrassenstufe S des Freibades mit 10° N-Fallen. Sie sind hangend quartär aufgearbeitet und von Dolomitschutt überdeckt, welcher im Bereich von Neusiedl etwa 10 m Mächtigkeit erreicht, geschichtet und sortiert ist. Im Beckenhereich überlagern vielfach alluviale Plattenschotter.

Die NO-streichende Aufwölbung der Dürren Wand zeigt eine Querundation, die im Gipfelbereich (NO Kote 1155) kulminiert. Grobgebankte, sanft SO-fallende Dachsteinkalke

bilden den Gipfelkamm. Am NW-Absturz O der Gauerannahütte zeigen sich darinnen Bergzerreibungen.

Zwischen Kote 757 und dem Tablerloch findet sich am Reitweg der in der KOSSMAT-Karte verzeichnete Lunzer Schiefer in einem nur sehr geringfügigen Aufschluß dem Dolomit eingeschaltet. O des Kl. Neukogels trifft man von S der Köhlerhütte bis W der Kote 670 graue, rostig verwitternde Tonschiefer und plattige Sandsteinlagen des karnischen Niveaus. Am S-Fuß des Kl. Neukogels biegen sie in die NW-Richtung ab und werden an der Höhe S der Kote 855 von steil NO-fallenden, dezimetergebankten, dunkelgrauen, dolomitähnlich-klüftigen Opponitzerkalken begleitet.

Bericht 1958 über Aufnahmen in Salzburg auf Blatt Ebenau (64/3) und Blatt Thalgau (64/4)

VON B. PLÖCHINGER

I. Aufnahmen auf Blatt Ebenau

Sie umfassen das Gebiet der Gurlspitze und des Schwarzenberges und finden Anschluß an die Kartierungen von Herrn Prof. W. DEL NEGRO im Bereich Gaisberg—Glasenbach.

Der SSW-streichende Rücken der Gurlspitze und dessen W-Gehänge werden vornehmlich von in westlicher Richtung einfallenden Plattenkalken aufgebaut. Die Hauptdolomitunterlage liegt im Gurlspitz-Ostgehänge, in der Pitrach- und in der Reischauspitze vor. Gegen das Tal des Bruchbaches finden sich an Brüchen eingesenkte Partien aus Kössener Mergelkalk und Rhät-riffkalk.

S der Gurlspitze (Kote 1157) ist dem Plattenkalk ein etwa 10 m mächtiger, feingeschichteter Dolomit eingeschaltet. Hier vollzieht sich der Knick vom NW-Fallen des Gipfelkalkes zum W—WSW-Fallen der Gesteine an der S-Seite der Gurlspitze.

Ein SW-fallender, zum Gehöft Ramsen streichender Plattenkalkteil wird im S und im N durch NW-streichende Störungen von Kössener Mergelkalken abgesetzt. O von Knoll zeigt sich ein inverses, sanftes NO-Fallen. Die dünn-schichtigen Kössener Mergel am Bruch NO Stadlbach werden gegen W von braunen und grauen, dickbankigen Korallenkalken und Megalodonten-führenden, dunklen Mergelkalken abgelöst.

Die von Moränen erfüllte, weite Talung zwischen Gurlspitze und Schwarzenberg ist wohl dem hier am weitesten gegen W reichenden, leicht ausräumbaren Dolomit zuzuschreiben, der achsialen Zone einer sanften Wölbung innerhalb der regional in westlicher Richtung einfallenden Triasserie.

Im Dolomitzbereich des Schwarzenberges, Ochsenkogels und Strumberges sind eine Anzahl bedeutender Störungslinien zu erkennen. Die Umkehr vom regional westlichen Einfallen zum östlichen Einfallen liegt nicht etwa in der quartärerfüllten Talung des Schwarzenbaches und des Wiestalstausees. Sie erfolgt vielmehr an ziemlich parallel dazu verlaufenden Verwürfen am W-Gehänge des Strumberges und des Ochsenberges. Die Strubklamm liegt im wesentlichen bereits im sanft ONO-fallenden Dolomit.

Die sanft bis mittelsteil SW-fallenden obertriadischen Dolomite des Schwarzenberg-NO- und -O-Hanges werden gegen den Gipfelkamm (Kote 1057 und 1229) zu vom hellbraunen, etwas spätigen und klüftigen Plattenkalk überlagert. Der Graben SO Untertal schließt einen hellbraunen, feingeschichteten Dolomit auf, den man, wie jenen der Gurlspitze, als stratigraphische Einschaltung ansehen kann.

Die Felsrippe, welche zwischen den Koten 1229 und 1334 in NW-Richtung über die Kote 932 gegen Sommerau streicht, weist in ihrer südlichen Hälfte einen von WNW-Störungen begrenzten antiklinalen Bau mit steilen Schenkeln auf. Im Gipfelbereich zwischen den Koten 1229 und 1330 trifft die schmale Zone mit Störungen zusammen, die vom SO-Hang des Schwarzenberges in